

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Illustration: Kein Wunder steigen die Gesundheitskosten [...]
Autor: Schaad, Felix / Jaermann, Claude

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

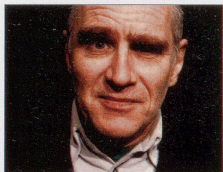
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir gratulieren

Joachim Rittmeyer



Als Kind und Jugendlicher hat der Nebelspalter auf mich ähnlich erregend gewirkt wie mein vielleicht berauschendstes Weihnachtsgeschenk überhaupt: ein Harass Rivella. Dieser Harass war etwas so sensationell anderes als die üblichen meist vorausseh- oder -fühlbaren – oft genug «erzieherisch wertvollen» – Geschenke: trivial einerseits und doch ein Hammer, weil von einer umwerfenden Grosszügigkeit (das Geschenk kam bezeichnenderweise von meinem Götti). Mit einem Schlag verfügte ich also über 24 Liter Flaschen von dem Getränk, das nur sonntags und auch dann sehr kontrolliert abgegeben wurde! Die Parallele zum Nebelspalter: Wie umwerfend, dass dem Humor und ausschliesslich ihm (er war mir, als Jüngstem einer siebenköpfigen Familie, bald zum lebenswichtigen Bestandteil geworden) ein ganzes Heft gewidmet war. Und dies nicht jährlich oder monatlich – wöchentlich! Obwohl ich später diese Ausschliesslichkeit zunehmend auch als verkümmertes Humorreservat zu empfinden begann – dieses freudige Staunen werde ich nie vergessen.

Am 25. Oktober feiert Joachim Rittmeyer mit seinem neuen Programm «Orientierungsabend» Premiere. www.joachimrittmeier.ch

Emil Steinberger



Lieber Nebelspalter, ich möchte deine Eigenschaften. So oft hat man dich als tot erklärt – und immer noch lebst du weiter. Wenn wir einmal im Grab liegen, sind wir nicht in der Lage, uns von innen heraus wieder zu erneuern und ein neues Leben anzufangen. Du bringst das fertig, nimmst ein neues Papier, neue Mitarbeiter und – das Wichtigste – gibst dir einen neuen Geist und wir erleben eine wahre Auferstehung. Natürlich gibt es Neider, die deine so heftig manifestierte Lebensfreude nicht ertragen und schon wieder bereit sind, dir einen neuen Tod zu prophezeien. Pack all die skurrilen Ereignisse in der Schweiz in dein satirisches Papier, pfeffere es mit Humor und Geistesblitzen und 50 000 Abonnenten, was einer Leserschaft von bestimmt 400 000 Leuten heissen würde, sind dir in kurzer Zeit garantiert. Jedenfalls wünsche ich es dir zu deinem Jubiläum von Herzen.

Emil Steinberger ist in diesem Herbst mit seinem Programm «Emil – eine kabarettistische Lesung» in der ganzen Schweiz und in Deutschland zu sehen und hören. www.emil.ch



Kurt Zwicky und Eva Grdjic gehören zu den erfolgreichsten Nebelspalter-«Mitarbeitern» der vergangenen zehn Jahre. Geschaffen wurden die beiden Comic-Antihelden vom Zeichner Felix Schaad und vom Texter Claude Jaermann. Kurt Zwicky und seine Familie gewährten 1994 zum Jahr der Familie in der ersten Doku-Soap wöchentlich Einblick in ihr Privatleben. «Eva» erblickte zwei Jahre später als Cosmos-Kassierin das Licht der Welt bzw. das Rechteck des Comic-Panels. Beide Figuren verbringen heute ihren abenteuerlichen Alltag, wenn sie sich nicht gerade bei der Nebelspalter-Lektüre im Wartezimmer ihres Hausarztes treffen, im Lokalteil des Zürcher «Tages-Anzeigers» – und in bereits sieben «Eva»-Comic-Bänden.

Frank Baumann



Übrigens, ich war auch einmal Nebelspalter-Mitarbeiter! Ende der siebziger Jahre hatte ich die Ehre, dass die Rorschacher Redaktion ab und zu meine Cartoons berücksichtigte. Das klingt jetzt ein bisschen sarkastisch, aber als Frischling hatte ich damals tatsächlich den Eindruck, dass hier eine richtige kleine «Illustratoren-Mafia» den grossen Kuchen unter sich aufgeteilt hat. Als ich beim «Badener Tagblatt» als Illustrator, Fotograf und Schreiber angestellt wurde, fehlte mir dann die Zeit, um weiter für den «Nebelspalter» zu zeichnen. Es ist ungemein schwierig, eine gute Satirezeitschrift zu machen – vor allem in der Deutschschweiz. Das ist letztlich eine Frage der Mentalität: Wo der Humor seit Jahrhunderten von Globi-Büchern bestimmt wird, ist eine «Titanic», die ich lange abonniert hatte, einfach nicht möglich. Dennoch – auch bei uns kann eine satirische Monatszeitschrift funktionieren: Indem sie auf immer neue Art überrascht, womit ich nicht unbedingt meine, sie muss plump provozieren. Genauso wenig, wie immer alles «so wahnstinnig lustig» sein muss.

Frank Baumann ist seit kurzem mit seinem zweiten abendfüllenden Programm «Findiguet» unterwegs und moderiert ab Januar auf SAT 1 die Schweizer Version von «Genial daneben». www.frankbaumann.ch

Beat Schlatter



Das grösste Kompliment, das ich dem Nebelspalter machen kann, ist mein Entschluss, ihn ab sofort wieder zu abonnieren. Welche Schweizer Zeitung oder Zeitschrift kann schon damit glänzen, in jeder Ausgabe Beiträge von Andreas Thiel, Simon Enzler und Pedro Lenz zu präsentieren? Das ist einmalig. Ich muss gestehen, dass ich den Nebelspalter nach der Ära Iwan Raschle aus den Augen verloren hatte. Leider zeigte sich damals, dass ein Satiremagazin im Stil der deutschen «Titanic» bei uns in der Schweiz nicht funktioniert. Jetzt aber sieht die Zeitschrift genau aus wie eine Zeitschrift, die künftig wieder in meinen Briefkasten gehört. Der Nebelspalter bietet nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel – das muss ich vielleicht erklären: Nicht «zu viel» zu wollen, entspricht heute ja wieder einem Trend. Man hat heute im Print wieder lieber etwas weniger, das dafür aber gut, gründlich sowie ausgewogen recherchiert und geschrieben ist.

Pünktlich zur Weihnachtszeit wird Schlatters zweite «Witzparade»-CD erscheinen, auf welcher, wie schon in der ersten Ausgabe, Dutzende von Prominenten Beat Schlatter ihren persönlichen Lieblingsswitz anvertrauen.

Charles Lewinsky



Satire hat in der Schweiz ein grundsätzliches Problem: Das Land ist zu klein. Es bietet zu wenig Stoff für die Autoren, und es gibt letztlich zu wenig Politiker und Prominente, an welchen man sich richtig satirisch abarbeiten kann. Irgendwann kann man einfach beim besten Willen nicht mehr lachen über Moritz Leuenberger als Herrn der Augenringe, über das Bernerhochdeutsch von Sämi Schmid oder die Frisur von Calmy-Rey. Wahrscheinlich gibt es in der Schweiz auch zu wenig Leute, die wirklich überraschend schreiben können. Dennoch verdient das Land ein Satiremagazin, an ein solches kann auch hier erfolgreich funktionieren: Indem auf allzu viel Kurzfasser verzichtet und mehr auf anspruchsvolle, längere Texte gesetzt wird. Indem die Zeitschrift bewusst aus der traditionellen Ecke herausgeht. Indem sich das Blatt anders und näher ans Leben, den Alltag im Grossen und Kleinen herannähert. Deshalb hat mir das Juni-Heft zum Thema Openair besonders gefallen. Weil man statt berufslustige Gastautoren an Bord geholt hat, die sich mit Openairs tatsächlich auskennen.

Anfang 2006 erscheint bei Nagel & Kimche «Melnitz», Charles Lewinskys Opus magnum, eine Familiensaga über mehrere Generationen, die im schweizerisch-jüdischen Milieu angesiedelt ist. www.lewinsky.ch